

Journal der Männerarbeit der EKBO Seelsorge - Erwachsenenbildung - Gemeindeaufbau November 2022 bis Januar 2023



Mann und Familie

Inhalt	
Grußwort des Landesbeauftragten	2
Männer und Familie	4
Andachten zu den Monatslosungen sowie zur Jahreslosung	5
Buchvorstellung: Vaterseelenallein	11
Berichte vom Landesarbeitstag der Männerarbeit	12
Landesmännergottesdienst - Aufgemischt!	14
C. Seefried unterwegs (I): Bericht vom Besuch des Männersonntags	16
Chronik der Männerarbeit	17
Besuch bei Bruder Axel Luther	20
Termine	22
C. Seefried unterwegs (II): Feuerwehrmänner-Wochenende auf Poel	23
Kontakte	27

Verehrte Herren, liebe Brüder

Mit Blick auf die Männerrüste 2023 haben wir für diesen "Mann im Spiegel' das Thema ,Mann und Familie' gewählt. Inzwischen gibt es darüber viele Studien; wir sind also nicht wie früher auf unsere empirischen Eindrücke (eigenen Erfahrungen) angewiesen. Berufliche und familiäre Verpflichtungen zu vereinbaren, ist nicht nur für Frauen, sondern auch für Männer eine Doppelbelastung. Eine Studie des Bundesfamilienministeriums heraus, dass die erlebte Belastung von berufstätigen Vätern genau so groß ist wie die der berufstätigen Mütter. Es hat sich also auch für die Männer viel verändert.

Bis zur Männerrüste wird es noch einen Winter mit vielen Problemen und notvollen Zeiten geben: Pandemie, Krieg in der Ukraine und neue Bosheiten der Schergen um Putin, Energiekrise, der Kampf der iranischen Gesellschaft gegen das brutale Regime. Selbst das, was uns normalerweise Freude bringen soll, wird missbraucht: Die WM in Katar. Ein rassistisches und im übelsten Sinne kapitalistisches System missbraucht die Werte des Fußballs (bzw. was davon übriggeblieben ist). Der Weltfußballverband hat die WM nach Katar gegeben, die selbst im Winter Temperaturprobleme haben, Stadien für Abermillionen bauen, die wohl niemand danach brauchen kann (Nachhaltigkeit!). Und wem das alles nicht reicht, sollte sich mit dem Kafala-System beschäftigen, das zeigt, dass Rassismus aus den Tiefen der dortigen Gesellschaft kommt. Die so rekrutierten Arbeitsmigranten haben bei einem Lebensstandard, der dem der BRD ähnelt, einen Mindestlohn von 2,50 €/h, der oft nicht ausgezahlt wird. Und dabei machen auch die Herkunftsländer damit ein Geschäft. Nepal erhält zum Beispiel aus den arabischen Staaten Staatseinnahmen, die fast 25% des Bruttosozialprodukts von Nepal ausmachen. Müsste man da nicht von Menschenhandel sprechen?

Für die 300.000 Kataris arbeiten rund 2.000.000 Arbeitsmigranten. Allein für WM-Vorbereitungen sind rund 15.000 Arbeiter gestorben. 50% offiziell wegen eines Herzinfarktes - bei einem Durchschnittsalter von 25 bis 30 Jahren ... oder sollte da gelogen worden sein?

Die 30.000 Europäer (sog. Addpacts), die dort leben, dürfen sich politisch nicht äußern, da sie sonst den Vorzug des steuerfreien Wohnens verlieren.

Katar unterstützt auch Terrororganisationen. Aber genug, nur noch ein Beispiel für das betriebene sports-washing des Staates: Herr Höhnes, der anpries, dass es in Katar Frauenfußball gäbe, um auch was Gutes aus Katar berichten zu können, verwies darauf. Das war eine Bedingung bei der WM-Bewer-

bung. In der Weltrangliste findet man Katar nicht, aber 185 andere Länder. Nicht gelistet wird man, wenn es weniger als fünf Spiele pro Jahr gab oder keines in den letzten 48 Monaten.

Das erste Mal seit der WM in Chile (Ältere erinnern sich, das war 1962 - damals wurde brutaler Defensivfußball gespielt, selbst Pele wurde verletzt, Brasilien wurde aber trotzdem Weltmeister - Deutschland scheiterte im Viertelfinale) werde ich mir die Fußballspiele nicht ansehen. Ein großes Opfer, aber man muss doch ein Zeichen setzen.

Immerhin gibt es ja noch Weihnachten. Wir sind eh immer bei Kerzen geblieben, die haben wir auch schon besorgt, nicht, dass sie im Dezember knapp werden.

Ich hoffe, wir finden trotz Corona eine Gemeinde die einen Gottesdienst feiert. Wir haben auch in den letzten zwei Jahren immer eine Gemeinde gefunden, denn das wäre für uns das Einzige, was wirklich unersetzbar ist.

Sicher wird die Adventszeit besinnlicher als sonst angesichts der Nöte und Krisen und sicher wird das neue Jahr sehnsuchtsvoller erwartet als andere Jahre, weil wir alle im neuen Jahr auf Frieden hoffen.

Dass diese Hoffnung Euch trägt, das wünsche ich von ganzem Herzen!

Euer Johannes Simang



Männer und Familie

Unter dem Thema "Männer und Familie" steht die Männerrüste der Männerarbeit der EKBO im Januar 2023. Die Rolle des Mannes in der Familie hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend gewandelt. Die Zeiten sind vorbei, in denen Männer und Frauen auf Grund ihrer Verschiedenheit unterschiedliche Rollen zugedacht wurden und dies auch noch biblisch theologisch begründet wurde. Das Männerbild herkömmlicher Bauart hat ausgedient. Wie kann eine zukunftsfähige Form von Männlichkeit aussehen? Was bedeutet das im Kontext von Familie. In der europäischen Kulturgeschichte spielt die Familie eine zentrale Rolle. Doch was zu welcher Zeit in welchem Kulturkreis unter dem Begriff Familie verstanden wurde, ist sehr unterschiedlich. Nach heutigem Verständnis ist eine Familie zunächst nur die Zwei-Generationen-Kernfamilie, also Vater, Mutter, Kinder - aber auch diese Vorstellung wandelt sich. Mehr oder weniger gleichberechtigt daneben stehen andere Familienformen: alleinerziehende Elternteile, Patchworkfamilien, gleichgeschlechtliche Partnerschaften. Familie ist heute mehr als zu jeder anderen Zeit eine emotionale Einheit, gegründet auf der freiwilligen Partnerschaft. Der Gedan-

ke der Wirtschaftseinheit und die Abhängigkeit von einem Versorger sind untergeordnet. Auch die Familienkonstellationen haben sich geändert: Die Eheschließung ist keine notwendige Grundlage. Es gibt viele Alleinerziehende, aus Trennungen neu entstandene Stief- oder Patchworkfamilien, Wohn- und Hausgemeinschaften - auch mit älteren Mitgliedern, die der Großelterngeneration angehören. Das ideologisch verklärte Leitbild der 1950er Jahre, eine Idylle, beschränkt auf die Zwei-Generationen-Kleinfamilie im eigenen Häuschen, hat sich überlebt.

Neben Impulsen zu Familienbildern und Männerrollen im Wandel der Geschichte wird es auch Raum für Erfahrungen zum Thema geben. Auch Raum für Begegnung und Austausch wird nicht zu kurz kommen. Gleichzeitig besteht die die Gelegenheit, die Männerarbeit in der EKBO noch besser zu vernetzen und Akteure der Männerarbeit aus anderen Kirchenkreisen kennenzulernen.

Die Männerrüste beginnt am 13. Januar 2023 um 17 Uhr und endet am 15. Januar um 13 Uhr.

Jeremias Treu

Der Wolf findet Schutz beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Junge leitet sie. Jesaja 11,6 - Monatsspruch Dezember 2022

Früher dachte ich beim Lesen dieser Worte, welche Idylle hier mit Worten durch den Propheten gemalt wird. Ein wenig ist es überzeichnet, denn in der freien Natur sind und bleiben diese Tiere einander Feind.

Aber in diesen Tagen und Wochen, da wir ganz andere Zeiten erleben, möchte ich doch an die Kraft Gottes glauben, ja festhalten, die selbst solche natürlichen Grenzen überwinden kann. So übermächtig scheint das Kriegsgeschehen in der Ukraine und alles, was damit zusammenhängt, mehr und mehr unseren Alltag zu bestimmen. Immer mehr bestimmen die Ängste und Sorgen, auch das Zusammenleben der Menschen unter uns. Und genau da, wo immer öfter die Meinungen und Ansichten aufeinanderprallen, möchte ich an die Kraft dieser Worte und dieser friedvollen

Bilder, die sie beschreiben, festhalten. Da kann schon unter uns der Friede dieser Worte seinen Anfang nehmen.

Jens Greulich

Gedanken zur Jahreslosung 2023

Du bist ein Gott, der mich sieht. Genesis 16,13

Schon auf der ersten Seite erzählt die Bibel von Menschen, die sich lieben und streiten, von tödlicher Eifersucht, komplizierten Familienverhältnissen, von Lug und Trug, von Scheitern und Neuanfängen. Mit diesen Menschen schreibt Gott Geschichte(n). Mit Menschen, die glauben und zweifeln. Mit Menschen, die sich an seine Verheißungen klammern, auch wenn sie lange auf ihre Erfüllung warten müssen. Abram und Sarai sind ein Beispiel dafür. Wir erfahren: "Aber Sarai war unfruchtbar und hatte kein Kind." (Genesis 11, 30). Welche Tragik - wie in Stein gemeißelt dieses Urteil: "Aber Sarai war unfruchtbar..."!?

Was steht wie ein ehernes Gesetz über meinem Leben und hat ihm einen Stempel aufgedrückt?



Was bleibt mir versagt und aus welcher Ecke komme ich nicht heraus?

Wie es für Abram und Sarai weiterging, wissen wir: "Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein." (Genesis 12, 1u.2)

Jahre vergingen - Abram wurde zerrissen zwischen Verheißung und Realität. Ein Blick auf die alte Sarai, der zweite auf die junge Magd Hagar ... und es war entschieden: Gott will, dass ich aktiv werde.

Hagar, eine Fremde, eine Geflüchtete, wie der Name erahnen lässt, vielleicht auch ein wenig naiv, fügte sich, wurde schwanger. Dann eskaliert die emotionale Dynamik zwischen Sarai und Hagar. Hagar muss fliehen.

Wir werden künftig in den Auslegungen der Jahreslosung viel von Frauenbildern, Rollenverhalten und anderem lesen, aber hier geht es um Frauen und Männer, die in ausweglosen Situationen sind.

Ja, es geht hier ganz persönlich um Hagar, und ja, es geht darum, dass eine Verheißung Gottes / der Segen Gottes in eine tragische Situation führen, aber nicht Ungerechtigkeit zur Folge haben kann. Wir erfahren ja auch, dass Hagar den Segen erfährt: ihre Nachkommen werden zu vielen Völkern werden.

Die Jahreslosung aber weist uns darauf, dass in Hagar alle ausgegrenzten Personen, Behinderte, Kranke, Menschen mit der falschen Hautfarbe oder dem falschen Herkunftsland oder -volk u. a., darauf vertrauen dürfen, dass Gott sie sieht ... auch in der größten Not, angesichts der wir denken, dass uns alle verlassen haben.

Sie dürfen gewiss sein, dass sie angenommen werden, so, wie sie sind. Nein, es ändert sich nicht sofort alles ... so ist es mit Verheißungen: die Zukunft reift wie ein guter Wein.

Auch Hagar ist noch in der Wüste, weiß nun aber, dass sie wieder umkehren muss. Zwischen ihr und den Auslösern der Not wird sich etwas ändern. "Du bist ein Gott, der mich sieht." (Gen. 16,13) Das ist für Hagar der Name Gottes und zugleich ihr persönliches Glaubensbekenntnis! Diese Erkenntnis richtet sie auf und verwandelt sie von der

Dienerin Sarais zur von Gott angesehenen und gesegneten Hagar. Dann heißt es: "Gewiss hab ich hier hinter dem hergesehen, der mich angesehen hat. Darum nannte man den Brunnen "Brunnen des Lebendigen, der mich sieht". Er zwischen Kadesch liegt Bered." (Genesis 16,13f) Er wird zu einem Ort, an dem Israel bezeugt, dass Gott auf das Elend der Entrechteten und Entmachteten sieht. und sich ihrer annimmt: den Opfern von Kriegen, von Mächtigen, Besessenen oder Rassisten.



Nach ihrer Rückkehr bekommt Hagar das Kind. Auch Sarai erfährt das bisher vergeblich Erhoffte. Von ihnen aus beginnt ein Band, das von diesen Menschen bis zu unserem Leben reicht und Gottes Geschichte(n) mit uns - ein Band, das nie zerreißen kann. Das erfahren wir in Zeiten, in denen wir uns vergeblich nach Gottes spürbarer Nähe und seinem Eingreifen sehnen, Gott aber bleibt uns wie hinter einem Vorhang verborgen. Doch es gibt Momente, dann reißt der Vorhang plötzlich auf und lässt mich, und sei es manchmal auch nur für kurze Zeit, erkennen: "Ich bin ihm nicht egal. ER sieht und hört mich. Und ER greift ein."

Dies Erfahrung wünsche ich allen, denen das Leben eine Stempel aufgedrückt oder sie in eine bestimmte Ecke gedrängt hat. Alle dürfen wissen: "Ich bin Ihm nicht egal. ER sieht und hört mich. Und ... ER greift ein."

Johannes Simang

Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut. Genesis 1,31 - Monatsspruch Januar 2023

So heißt es am Ende des sechsten Schöpfungstages. Gott wird als Schöpfer dargestellt, der seiner Welt, die er erschaffen hat, ein sehr gutes Zeugnis ausstellt. "Und siehe, es war sehr gut." Alles, was in einem langen Prozess entstanden ist und hier komprimiert als Schöpfungsakt in sechs Tagen erzählt wird, ist sehr gut.

Der Verfasser dieses Schöpfungsberichtes will nicht wissenschaftlich erklären, wie alles geworden ist, sondern seinen Glauben darüber bekennen, dass die Welt sehr gut ist. Sein Bekenntnis lautet: "Wir glauben an einen Schöpfer und die von diesem Schöpfer erschaffene Welt ist sehr gut."

Der Text ist entstanden, als sich das Volk Israel im babylonischen Exil befand und mit dem Götterkult der einheimischen Bevölkerung konfrontiert war. Ganz klar sagt der Autor dieser Schöpfungsgeschich-

te: Nicht der Gott Marduk hat mit der Urschlange Tiamat die Welt erschaffen. Es waren auch keine verschiedenen Götter, sondern es war der eine und ein einziger Gott. Seine Schöpferkraft steckt hinter allem Leben. Und dieser eine Gott befindet seine Schöpfung für sehr gut. Dieser eine Gott hat den Menschen erschaffen und ihm zugleich zugetraut, diese seine Schöpfung zu hegen und zu pflegen. Die Erzählung endet mit Gottes Segen und dem klaren Auftrag, für diese Schöpfung Gottes Verantwortung zu übernehmen. Dieser Auftrag bleibt unveränderlich bestehen.

Bis heute. Die Botschaft "Und siehe, es war sehr gut" ist eine klare Botschaft auch in unseren Tagen an alle. Hier können sich ausdrücklich alle angesprochen fühlen, die sich z.B. eben nicht binär verorten. Eins ist klar, die Schöpfung Gottes ist wesentlich differenzierter und viel-

fältiger als wir Menschen sie oft beschreiben. Ein wichtiger Satz auch für uns heute: "Und siehe, es war sehr gut".

Jeremias Treu



Noch einmal Gedanken zum Monatsspruch für Januar: Und siehe, es war sehr gut. Genesis 1,31

Es gibt kaum etwas, was man nicht verbessern könnte. Das ist allgemeine Ansicht, zumal wenn wir uns mit vorhandener Schönheit, Gelehrsamkeit, guter Ordnung, toller Stimme, angenehmem Geruch, sinnlichem Gefühl etc. noch nicht ganz zufrieden oder wenn wir gar auf Steigerung des Eindrucks und

der Wirkung und des Nutzens sind. Wir können oft den Hals nicht voll genug bekommen, streben über ungewöhnlich Erreichtem hinaus, relativieren unzufrieden die schöne An- und Aussicht, wollen zur - eigentlich nie erreichten - Perfektion gelangen, erzwingen sie mit äußerst kleinen Abweichungen notwendi-

gerweise in Produktionen, kritisieren beste Erkenntnisse als unzureichend oder unpraktikabel usw. Selbstzufriedenheit mutmaßen wir als wenig anregend zu Fortschritten und argwöhnen Stillstand und Rückschritt. Doch sind die Folgen unserer intensivsten Überlegungen, Pläne und Bestrebungen nicht selten eher dazu angetan, die Sache zu verschlimmbessern. Wie herrlich weit haben wir es trotz aller Versuche, Unternehmungen und seltenen Unterlassungen gebracht? Das Artensterben bei Flora und Fauna ist besorgniserregend. Neue Erforschungen, Produkte Wirtschaftsweisen bringen nur Vor-, sondern auch Nachteile. Das Leben schreitet mit Chancen und Risiken auch ohne unser Tun voran. Einzelansichten zählen selten, auch wenn sie über Ausdrücke der Kunst in Schrift, Malerei oder Skulpturen unsere Blicke neu ausrichten und uns anregen, anders wahrzunehmen.

Nur Gott als Schöpfer der Welt und aller Kreatur, ja allem, was im Himmel, auf Erden und im Wasser ist, konnte mit sich zufrieden sein. Nicht nur selbstbefriedigt, sondern mindestens vom Glaubenden wird anerkannt, dass alles sehr gut geschaffen ist. Noch immer studieren Wissenschaftler die Naturphänomene, um von ihnen für die Zukunft und ihrer Produkte zu lernen.

Noch immer sind etwa tierische Höchstleistungen im Vergleich zu menschlichen Möglichkeiten unerreicht. Wie erstaunlich ist es, was "unsere Mutter Erde" alles hervorbringt und unsere Eingriffe kompensiert!? Aber können wir über das eigentlich Wunderbare überhaupt noch staunen? Manchmal überkommt es uns, führt uns zum Schwärmen, wenn wir etwa den Sternenhimmel über uns, Küstenhorizont und die Weite von Landschaft und Wolkenfelder vor und über uns sehen. Wie erfrischend kann ein einziger Schluck schlichten kristallklaren Bergwassers angesichts brütender Hitze, wohltuend ein Liegen am Strand, interessant ein Fund in der Wüste, wie erhebend ein Flug o.ä. sein!? Jesus Christus konnte behaupten, dass die, die sich nicht sorgen und kritteln, behaupten müssten, dass selbst die Lilien auf dem Felde schöner angekleidet seien als jeglicher Königsschmuck alias der Seide des Königs Salomo (vgl. Mt 6,25). Kommt es also nur auf die Sichtweise an oder die Ansicht des Seins? Wer in Gott sein Genügen hat, der gibt sich nicht nur mit dem Gegebenen zufrieden, sondern erkennt an, dass Gott alles weise geschaffen hat und in seiner Welt unendlich viel von Schönem bis Hässlichem seinen Platz hat. Uns hat er überdies ermöglicht, mit Artenkreuzungen, Züchtungen und anderen künstlichen Eingriffen, die Vielfalt zu vermehren. Gott dankbar ist, wer anerkennt, dass er alles so herrlich geschaffen hat (vgl. die sog. Schöpfungspsalmen wie Ps 8): "HERR, wie sind seine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise

geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter" (Ps 104,17). So bleibt letzten Endes nur der Selbstaufruf: "Lobe den HERRN, meine Seele! Halleluja!" (V 35).

Ralph G. Schöne



Vaterseelenallein: Warum Kinder einen Vater brauchen und wohin es führt, wenn er fehlt Ein Buch von Peter Ballnik

Bereits im Jahr 2016 las ich das Buch zum ersten Mal. Auch

wenn ich im gut behütetem Elternhaus aufwuchs und die klassische Familie der 70er/80er Jahre erlebte, fesselte dieses Buch mich im nu.

Fragen wie: Wie halten wir es in unserem Land / unserer Gesellschaft mit den Männern? Insbesondere mit den Vätern? Spielt der Vater überhaupt keine Rolle mehr in der Familie? Bei der Arbeitsstelle? In der Gesellschaft?

Fakt ist, so der Autor weiter, die entscheidende Rolle die Väter in den Familien neben den Müttern spielen sollten, wird zum Teil zurückgedrängt, verdrängt oder gar tabuisiert. Das Über-Ich wird auch als Gewissen bezeichnet. Es entsteht - bildet sich in der Kindheit heraus.

Der Vater führt das Kind in die Umwelt ein. Er zeigt ihm durch sein Handeln, wie man mit anderen Menschen "da draußen" dauerhaft zusammenlebt.

Fehlt der Vater, oder ist er nicht anwesend, so kann das Gewissen in diesem Bereich nicht oder nur teilweise ausgeprägt werden. Folge ist: Eigennutz / Eigensucht werden verstärkt und es entsteht ein zivilisatorisches Problem.

Wenn Männer Väter werden, passiert etwas in ihnen, sie werden sich der Endlichkeit bewusst...

Väter wollen für ihre Kinder nur das Beste.

Dieses Streben nach Nachhaltigkeit kann aber auch wieder verschwinden, und zwar dann, wenn Väterlichkeit nicht mehr gelebt werden kann oder darf.

Väter bilden zusammen mit den Müttern die innere Heimat der Kinder.

Der Vater trägt dazu bei, dass die Mutter-Kind-Symbiose aufgelöst wird und das Kind sich der Außenwelt zuwenden kann.

Dies ist nur ein kleiner Einblick in das Buch, welches ich sehr empfehlen kann.

Viel Freude beim Lesen...

Rüdiger Vogel

Der Aufstieg der Geflüchteten Bericht vom Landesarbeitstag der Männerarbeit

Man schreibt den September 2022. Der Rat der evangelischen alten weißen Männer wittert Heimat und fasst den Entschluss, seinen geschlechtsspezifischen Landesarbeitstag vor Frauen und nonbinären Personen am Rande der Landeskirche symbolisch in Sicherheit zu bringen. Jenseits der Havel ist dort schon Mitteldeutschland. Es herrscht eine gesellschaftliche Hochdruck-Wetterlage der Unterschiedslosigkeit. Entsprechend ist die Heilige Geist:in jetzt in einem scharfen feministischen Wind verborgen. Jens, der Greulich (der als Gastgeber hervortritt) hat seinen Wohnsitz Fahrland nach von Rathenow verlegt und sich auf dem Kirchberg niedergelassen. unter einem achteckigen Turm, veranstaltet er kerzenbeschienene Friedensgebete und fleht um einen günstigen Ausgang der Angelegenheit. Dazu läutet man tüchtig die Glocken. Der Rat findet sich in die Aufregungen einer märkischen Stadt versetzt. Der Landesmännerpfarrer wird erwartet. Männer laufen derweil auf den Straßen umher und fahren mit ihren Autos ständig die Durchgangstraße auf und ab. Ein lauer Abend kündigt sich an. Zwei iranische Geflüchtete überqueren den Platz der Jugend und kommen zum Gespräch in die Gemeinde. Die beiden betrachten Rathenow als neue Heimat und geraten darüber mit einer vagabundierenden Zeitgeist:in in Streit. Sie werden belehrt, dass dies in weißen, patriarchalischen Struktur bisher nicht möglich sei. Siehe, da kehren sie um und halten Einkehr. In diesem Moment erklingt, von allen unerwartet, die Stimme des Theologen und Historikers Martin Rosowski aus einer

Feuersäule über den Häusern: Wenn das Bürgertum patriotisch und konservativ ist, dann ist die Männerarbeit patriotisch und konservativ; und wenn das Bürgertum linksliberal und friedensbewegt ist, dann ist die Männerarbeit linksliberal und friedensbewegt. Die evangelische Kirche darf nie am Rande der Gesellschaft stehen! Ein sozialdemokratisches Parteiprogramm fällt nun in Gestalt einer Denkschrift vom Himmel und wird begierig aufgenommen. Man ist verärgert, denn diese kirchenkritische Äußerung gehört gar nicht hierher. Alle sind aber sehr nachdenklich geworden. Am Eingang des Friedhofs der Optiker erhebt sich gleichzeitig ein neunzigjähriger Schuhmacher aus der Vorstadt Milow und ruft: Schöne Gegend, gute Frau, schöne

Fabrik, gutes Leben! Hammer und Zirkel fallen von der Wand des Tagungsraums. Das ist wirklich unerhört! Welch eine perfide Parallelaktion! Ein Pantomime tritt auf, der im Kulturpalast den Besuch imaginärer Bibliotheken sowie die Darstellung der olympischen Spiele verspricht und dies auch weitläufig vorträgt. Das Publikum scheitert an seiner Phantasielosigkeit und versteht nur die Hälfte, worauf der Mime seine Stimme wiederfindet. -Oh hochweise Weisheit des Salomo, Heimat ist dort, wo man nicht zurückgesetzt wird! Bravo, jubeln die Geflüchteten und die Männer sind's zufrieden. Nur dem Jens seine Frau gefällt das nicht. Sie liebt Stralsund.

Andreas Fuhrmeister

Die Frage nach Heimat Bericht vom Landesarbreitstag der Männerarbeit

Mitte September trafen wir Männer uns in Rathenow und erhielten neben der Führung durch die St.-Marien-Andreas-Kirche und ihre Geschichte auch eine Stadt und Friedhofführung mit Gespräch mit Männern aus dem örtlichen Männerkreis. Im Laufe des Gespräches kam zum Ausdruck, dass manchmal

der Geburtsort viel fremder und abstoßender sein kann, als die neue Wahlheimat...

Als ich mich am Abend wieder auf den Heimweg machte kam mir das Lied von der Gruppe Schulze in den Sinn ...

Heimat

Du bist nicht nur Wald, bist nicht nur Heide

Du bist voller Schmerzen, voller Freude bist Tiefgang total, lässt mir keine Wahl Die Zeit die alle Wunden heilt, die steht in Dir still

Oh Heimat

Du hast sie und uns alle nur erduldet hast selbst noch keinen Krieg verschuldet mit deinen Fahnen aufgebrochen mit Tränen Heim, nur heimgekrochen Du hast sie alle besiegt

oh Heimat

du bist unendlich warm unendlich leise du ziehst doch in mir drin weite Kreise gibst der Erinnerung Raum, al. verklärter Traum bist die Hülle, aller Gefühle, aller Sehnsucht in mir

Schade, dass ich es im Netz nicht gefunden habe, denn mit Melodie ist es meiner Meinung nach nochmal so schön.

Interessant für mich ist auch, wie viele Interpreten Musik zu diesem Thema im Netz veröffentlicht haben.

Danke für die schöne und nachdenkenswerte Zeit in Rathenow!

Rüdiger Vogel

Landesmännergottesdienst - Aufgemischt!

Am 16. Oktober 2022 fand der Landesmännergottesdienst zum Jahresthema "Mein Seufzen ist dir nicht verborgen" in Schenkenberg bei Brandenburg statt. Dieses Jahr war Silvio Hermann-Elsemüller, unser Landesobmann der Männerarbeit in der EKBO und Männerkreisleiter in Schenkenberg, Gastgeber und lud in die Kleine Kirche in Schenkenberg bei Groß Kreutz (Havel) ein.

Neben dem örtlichen Männerkreis aus Schenkenberg und den Gottesdienstbesuchern der Ev. Kirche Schenkenberg kamen Männer aus Männerkreisen wie Potsdam, Babelsberg, Berlin, Rathenow, Nauen, Brandenburg/ Havel, ...

"Aufgemischt!" - Im Anschluss an den Gottesdienst kam MANN gut ins Gespräch. Jeremias Treu, Studienleiter für die Männerarbeit in der EKBO, moderierte die Gespräche mit Hilfe des in der Pandemie im Amt für kirchliche Dienste in der EKBO entwickelten Spiels "Aufgemischt!".

Die Teilnehmenden kamen schnell ins Gespräch - auch über Persönliches! Auch einige Frauen blieben dabei, ... waren neugierig, was MANN so macht bei der Männerarbeit. Nach einem leckeren gemeinsamen Mittagessen tagte dann noch der Männerrat während alle anderen ihre Gespräche fortsetzen.

Christian Seefried



Bilder: © 2022 C. Seefried und J. Treu

Bericht vom Besuch des Männersonntags in Malchin MV

Eine Woche nach unserem Landesmännergottesdienst im mittelmärkischen Schenkenberg fand am 23. Oktober 2022 in Malchin für die Männerarbeit der Kirchenkreise Mecklenburg und Pommern männerforum Nordkirche - der Männersonntag statt.

Ich reiste mit meiner Familie an, nachdem wir unsere älteste Tochter am BER in Richtung Israel verabschiedeten, um ein Grußwort von Pf.i.R. Johannes Simang (Landesmännerbeauftrager in der EKBO) zu verlesen.



Der Gottesdienst zum Männersonntag in Malchin enthielt eine aktive "Mitmach-Predigt", in der alle Besucher ihre Sorgen auf große weiße Kartons schrieben, die anschließend von den anwesenden Kindern zu einer Mauer vor dem Altar aufgebaut worden sind.

Es wurde deutlich, wie Sorgen den Blick auf das Wesentliche - hier den Altar - versperren. Diese Mauer gilt es einzureißen, so Pastor Markus Hasenpusch und Männerpastor Ralf Schlenker. Das übernahm ein kleiner Junge, der mit einem Karate-Kick die Mauer aus Kartons zum Einsturz brachte, damit der Blick auf den Altar wieder frei wurde.



Die Sorgen seien dadurch natürlich nicht weg - sie lagen ja noch überall herum, aber immerhin wären Blick und Kopf frei auf bzw. für das Wesentliche.



alle Bilder: © 2022 Fam. Seefried

Zum Schluss des Gottesdienstes verlas ich das Grußwort unseres Landesmännerbeauftragten, das in einem emotionalen Applaus endete. Sowohl die Männer als auch die Malchiner Gottesdienstbesucherinnen waren sehr gerührt.

Bei Kaffee und Kuchen kam es danach zu vielen persönlichen Gesprächen. Und auch meine Frau fand - trotz anfänglicher Skepsis, wohin ich sie schon wieder "mitschleppe" - viele Gesprächspartner und fühlte sich "pudelwohl".

Christian Seefried

Die Chronik der Männerarbeit 1946-1963

Die Kanzlei der EKD rief vom 2. bis 4. Mai 1946 die Vertreter der Landeskirchen ins Forsthaus von Echzell (Hessen) zusammen, um mit dem Beschluss der Echzeller Richtlinie (3. Mai 1946) die Männerarbeit wieder zu beleben und neu zu gründen, aber auch zusammen zu führen, denn bisher gab es kirchliche Gruppen seit 1929, "Männerkampfbünde" seit dem 18.Jh., die Männern christliche Werte nahebrachten, christliche

Männervereine seit 1888 bzw. 1915. Acht Männer trafen sich in Echzell, darunter Oberkirchenrat Zimmermann und Landdeskirchenrat Heidler (beide aus Berlin).



Forsthaus in Echzell (Hessen)

Ein erstes Achtungszeichen geschah im Johannesstift, wo 1956 die Haupttagung der Männerarbeit stattfand (23. bis 27. April). Dort wurden neue Formen der Sammlung und Gemeinschaft von Männern erprobt. Bisher war es im Aufbau eines 'Arbeiterwerkes' geschehen, in das die "Ev. Arbeitervereine' eingebunden wurden, die seit 1950 den 'Arbeiterbrief' herausbrachten. Der missionarische Auftrag sollte nun auch erfüllt werden in einer besonderen Sammlung von Bauern und Handwerkern.

Eine erste Ordnung der Männerarbeit von Berlin-Brandenburg (Ost) liegt uns 1958 vor, sie dürfte aber im Westen ähnlich beschrieben werden. Darin steht, dass eine Arbeitsgemeinschaft die Richtlinien der Männerarbeit bestimmt, in der der Geschäftsführer der Männerarbeit der EKiBB, der Beauftragte der Männerarbeit der EKD (oder ein Vertreter) und der Landesbeauftragte der Männerarbeit (nebst gewählte Vertreter der Leitungsgremien der Kirchenkreise aus dem Bereich der Männerarbeit.)

Themenaufträge erteilt der Landeskonvent der Beauftragten und das Leitungsgremium vor Ort. Im Osten blieb es lange bei den Arbeitsgemeinschaften und Arbeitsausschüssen, im Westen entwickelte sich eine reiche Gremienarbeit vom Leiterkreis der EKiBB bis zur gemeindlichen Männergruppe.

Ab 1962 finden sich dann vereinzelte Meldungen der Männerarbeit. So erreicht ein Brief des Landesmännerpfarrers den Kirchenkreis Kölln-Stadt Kreuzberg, in dem der Männerpfarrer der EKiBB dem neuen Superintendent Dr. Bodenstein gratuliert und besonders würdigt, dass er sich im Gottesdienst am Landesmännersonntag (3. Sonntag im Oktober) in sein Ephorenamt einführen lässt.

Aus 1962 haben wir sonst nur zwei Nachrichten:

1. Thema Männerrüste 1962 ist: Wie können wir heute Mann und Vater sein' - interessant, weil wir im 2023 wieder das Thema Jahr aufnehmen "Der Mann in der Familie'. Die Theologische Tagung hat das Thema: ,Braucht unsere Kirche Sicherheit' mit Pfr. Roth. Angesichts der bevorstehenden "Kuba-Krise" wird der Kalte Krieg frostiger, denn die UdSSR will auf Kuba einen atomaren Stützpunkt errichten.

Ab 1963 finden sich erste Protokolle in Berlin-West. Die Arbeitsgemeinschaft hat sich zum "Leiterkreis" weiterentwickelt. Es werden praktische Dinge geregelt:

Anschaffung eines Bildwerfers, wer zur Haupttagung fährt oder die Andacht zu Sitzungsbeginn hält. Zudem ist aus Kassel der Besuch eines Männerkreises angesagt. Es wird aber auch angeregt, den Kreismännerpfarrern einen Unterstützungsbeitrag für die Spesen von 80,- DM zu zahlen. Zugleich sollen diese auch reihum besucht werden durch ein Mitglied des Leitungskreises.

Inzwischen gibt es zwei Männerzeitschriften: .Botschaft Dienst' und ,Kirche und Mann', ähnlich unserem "Mann im Spiegel". Der Landesmännersonntag soll 1963 unter dem Thema ,Veränderte Welt - veränderte Christen' stattfinden, 218 Männer erschienen. Kirchenrat Perwitz (Landesbeauftragter der Männerarbeit der EKiBB) hatte am Morgen dieses Tages eine Andacht im Rundfunk gehalten.

Die Herbstrüste findet anlässlich des 25. Todestages von Paul Schneider in der Luthergemeinde in Spandau (das Gemeindehaus heißt Paul Schneider-Haus - noch heute), am 3. November mit dem Thema ,Der Weg der Juden im christlichen Abendland mit Prof. Karl Kupisch (Professor an der KiHo für Kirchengeschichte statt. Wegen Terminschwierigkeiten seitens Prof. Kupisch fand die Herbstrüste dann aber später im Hermann Ehlers-Haus der Kirchengemeinde Wittenau statt.

Soweit der Blick in die Anfänge der Männerarbeit der EKiBB (heute EKBO). Bei Interesse schreibe ich in den nächsten Ausgaben des "Mann im Spiegel" gern über den Fortgang der Männerarbeit.

Mit freundlichen Grüßen!

Euer Johannes Simang



Johannesstift in Spandau Ort der 1. Haupttagung der EKD 1956 in Berlin nach 1946

Besuch bei Bruder Axel Luther

Zehn Männer treffen sich am Samstagvormittag unter Corona-Bedingungen in Heiligensee. Das bedeutet Bewegung und viel frische Luft. Getroffen hatten sie sich schon lange nicht mehr, als im virtuellen Männerrat der Junker Schöne zusammen mit Bruder Simang den Gedanken fasste, einen Ausbruch nach Heiligensee zum Emeritus Axel Luther zu wagen. Die Fahrt dorthin beginne ich mit dem Junker originellerweise Haselhorst, denn dort startet der Omnibus 133. Die Stimmung ist vorzüglich, ich überlege sogar, den Schöneberger Männerkreis nach der Pandemie Axel-Luther-Kreis zu nennen, wenigstens im laufenden Jahr. - Gegenüber der alten Fabrik, in der einst das prächtige Haselhorster Landbrot gebacken wurde, besteigen wir diesen Bus nach Heiligensee. Wie ein Schwamm saugt der Junker alles auf und photographiert es sogleich. Mit großen Augen sieht er ein Frühwerk des Meisters der Gropiusstadt, die ihn im 8. Stock geprägt hat, vorüberfahren. Aber Haselhorst gefällt ihm nicht, erst den Klötzen in Gartenfeld kann er etwas abgewinnen. Er sieht dort den eingewachsenen Bahnhof kaum und beginnt während der langen Fahrt durch den

Tegeler Forst ebenfalls von Bruder Luther zu schwärmen, den er plötzlich Vater Luther nennt. Schließlich schockiert er mich noch mit einem Bekenntnis zur Schönheit der Betonwüste von Tegel Süd. Hat mich der Junker wieder zum Besten gehalten? Das weiß man bei ihm nie.

Egal, nach einer Ehrenrunde durch die Tegeler Innenstadt haben wir das Humboldt-Schlösschen passiert, in dem tatsächlich noch Nachfahren Wilhelms wohnen, deren jüngsten Abkömmling natürlich Bruder Luther selbst getauft hat. Wir spüren das Ziel näherkommen. Wieder Wald, Felder, Einfamilienhäuser (darunter das des Bundestags-Abgeordneten von Charlottenburg-Wilmersdorf) und dann der langgestreckte Anger von Heiligensee. Wie der gute Hirte steht Bruder Simang dort, mit wehendem weißen Haar bereit seine Schafe zu empfangen. Das jetzt sehr körperbetonte Sakko zeigt uns, wie gut ihm der Ruhestand tut. Es ist frisch geworden. Ich habe aus Einfalt, Eitelkeit oder beidem keine Mütze mitgenommen. Aber da kommen schon weitere Brüder auf uns zu und lassen mir gar keine Zeit zu frieren. Und dann kommt er selbst, Bruder Luther, mit festem Schritt. Gedanklich begrüße ich ihn nach Männerart mit einem krachenden Schlag aufs Kreuz. Für mich hat sein kurz geschnittenes zurückgebürstetes Haar und der Bart etwas vom alten Hindenburg, zumal der in seinen Siebzigern in Hannover noch einen Einbrecher niederrang. Dabei entstammt sein Vater der Heimat Ludendorffs. Erklärt sich so die Liebe zu polnischen Sprache? Der revolutionäre Matrose Luther optierte seinerzeit für Deutschland und die Reichshauptstadt und kehrte gar nicht mehr in die Heimat zurück. Sein Sohn verband sich hier mit der alteingesessenen Heiligenseer Bauernfamilie Erhard, deren Grabsteine auch die erste Station unseres Rundgangs sind. Dann sitzen wir auf den Konfirmandenbänken der alten Dorfkirche, des über 700 Jahre alten Kolonistendorfes. Was hat Bruder Luther hier nicht alles erlebt, Taufe, Konfirmation, erste Liebe, Trauung, Predigtdienst vom Kanzelaltar, goldene Trauung... Ich setze die Reihe gedanklich fort, spüre aber sogleich die starke Kraft von Lübars. Hat man ihm doch einen Wegweiser zu seiner langjährigen Wirkungsstätte genau vor das ererbte Bauernhaus gesetzt. - Er zeigt uns das Amtshaus, die Schule, den Tanzsaal des Dorfkrugs, der Ihm noch Turnhalle war. Seine Lehrerin, das Fräulein So-und-so aus Tegel, erkannte freilich seine

Begabung und empfahl ihn sogleich für das Gymnasium. Zurecht, denn sein Sohn lehrt heute als Professor in Kiel.

Wir sprechen noch über die Bildungspolitik der SPD in den 50er Jahren, da erreichen wir den alten Straßenbahnhof der Linie 29. Hier erzählt uns Bruder Luther von seinen Fahrten in die Stadt (Tegel) und weiter nach Berlin (Gesundbrunnen, Rügener Straße). Ich lade derweil zu einer Bratwurst beim darbenden Gastronom vor die alten Wagenhalle. Eine gute Ergänzung zum vorzüglichen Bienenstich von dem Axel seiner Frau, wie die Einheimischen hier sagen. - Der Junker photographiert weiter.

Jetzt wird uns auch noch die soziale Rangordnung der Dörfler anhand der Fensterachsen der Häuser erklärt - Bruder Luther, der weitgereiste, ist ganz zu Hause. Ein Ozean des Wissens. Spazierend, an Bootshäusern vorbei, erreichen wir den Durchstich zwischen Havel und Heiligensee. Er ist vergittert, denn der See ist Privatbesitz. Er gehört zusammen mit dem ganzen Ostufer der Familie Vormann, deren Sohn Klaus einst bei Manfred Mann den Bass spielte. - Nicht nur das, werfe ich ein. Vorher hatte er nämlich im Hamburger Kaiserkeller die Beatles kennengelernt. Und weil er mit Astrid Kirchherr befreundet war, trug er damals schon eine Pilzkopf-

Frisur. Die hat dann die Astrid der ganzen Band verpasst und schuf so deren Alleinstellungsmerkmal. Pete Best ist damals übrigens bei Astrid in Hamburg geblieben, während der Klaus den Beatles nach England folgte und später mit John Lennon und der Plastic Ono Band bekannt wurde. Er begleitete George beim Concert for Bangladesh als wir noch Ost-Pakistan sagten und er spielte mit Paul seine Platten ein. -Ganz große Welt in Heiligensee! Besonders für uns ältere Semester. Die Schauergeschichte vom Leichenfund im Eis, mit der Bruder Luther gern seine Konfirmanden erschreckte, lasse ich hier aus Stimmungsgründen einfach weg.

Am folgenden Mittwoch erzähle ich meinem Hausarzt vom gelungenen Tag im Berliner Nordwesten und erwähne den Namen des Besuchten. Da preist ihn der Doktor für eine Trauerrede, die der stets freisprechende Bruder Luther ihm extra nachträglich aufgeschrieben habe. Es ist eine Mischung aus Apotheose und Ring des Polykrates. Als Grieche müsste er sich fürchten vor so viel Glück. - So sind die Altvorderen der Männerarbeit!

Andreas Fuhrmeister

Termine

Herbsttagung der Männerarbeit der EKD

6. und 7. Dezember 2022, Michaeliskloster Hildesheim

Digitaler Stammtisch Männerarbeit in der EKBO

8. Dezember 2022, von 18.00 Uhr bis 19.30 Uhr per zoom Anmeldung erfolgt über die AKD-Seite.

Männerrat

4. Januar 2023, von 17.30 bis 19.00 Uhr, per Zoom

Männerrüste

Beginn: 13. Januar 2023, 17.00 Uhr; Ende: 15. Januar 2023, ca. 13.00 Uhr; Ev. Diakonieverein Berlin-Zehlendorf, Glockenstraße 8, 14163 Berlin Es sind nur noch wenige Plätze frei. Bitte im Büro melden! https://akd-ekbo.de/kalender/maennerrueste-maenner-und-familie/

Änderungen vorbehalten! Infos auch auf unserer Internetseite und Facebook

Einladung zum Männerspaziergang

Liebe Freunde der Historie! Am 17. Februar 2023 möchte ich einladen zu einem Männerspaziergang durch die Spandauer Altstadt. Wir treffen uns um 14.00 Uhr vor dem Spandauer Rathaus (U- und S-Bahn Rathaus Spandau), werden uns den Geheimnissen dieses Ortes an der Havel widmen und dies bei einem Bier gegen 17.00 Uhr beschließen. Ich freue mich auf Interessierte.

Johannes Simang, der sich in seiner neuen Heimat Spandau sauwohl fühlt.

Euer Johannes Simang



Impressum

Der "Mann im Spiegel" wird von der Männerarbeit der EKBO erstellt und erscheint quartalsweise. Er wird als kostenlose Broschüre an Interessenten verteilt. Kontakt: maennerarbeit@akd-ekbo.de; Auflage: nach Bedarf

Redaktion: Männerrat; Christian Seefried; Layout: Silvio Hermann-Elsemüller Männerarbeit im Internet: http://www.akd-ekbo.de/maennerarbeit/Gedruckt im AKD

Redaktionsschluss: Ausgabe Februar bis April '23 ist der 7. Januar 2022.

Bilder, die nicht ausdrücklich gekennzeichnet wurden, besitzen eine sogenannte Creative Commons Lizenz (CCO), die eine freie kommerzielle Nutzung ohne Bildnachweis erlauben - gefunden auf Pixabay.

Feuerwehrmänner-Wochenende auf der Insel Poel "Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!"

Während sich die Männerarbeit in der EKBO zum Landesarbeitstag in Rathenow traf, zog es mich in eine andere Richtung: nach Mecklenburg auf die Insel Poel. Denn das Motto des Feuerwehrsport-Festivals lautet "Poel gibt es nur einmal im Jahr!"

Nach über zwei Jahren Pandemie war die Feuerwehr-Wettkampf-Mannschaft für den Löschangriff "nass" in meiner Freiwilligen Feuerwehr in Schulzendorf bei Eichwalde quasi nicht mehr vorhanden. Viele Kameraden sind inzwischen aus beruflichen Gründen ausgeschieden und weggezogen. Nun denn - dachte ich mir -, ich bin zwar keine zwanzig mehr, und schnell laufen war noch nie mein Ding, aber ich ließ mich als Reserve auf die Liste setzen, um den jungen Kameraden den Vortritt zu lassen. Von den 'alten Hasen' waren noch zwei dabei. Zwei weitere meldeten sich dazu, einer davon war ich, der andere fiel am Anreisetag aus. Na das geht ja gut los - dachte ich mir sieben Mann werden für den Wettkampf benötigt, drei sind gekommen. Zum Glück wird Kameradschaft großgeschrieben. Kameraeiner befreundeten Wehr den sprangen ein und liefen bei uns mit.



Sie nutzten dagegen unsere TS (Pumpe) und unseren Maschinisten bei ihrem Start.

Während andere entweder nur zum Wettkampf oder zu den beiden Discos (Freitag und Samstag) anreisen, machten wir ein Männerwochenende daraus. Es ist eine alte Tradition der Schulzendorfer Feuerwehr, dass eine reine Männermannschaft auf Poel antritt. Zudem erfolgt die Anreise bereits am Freitagmittag und die Abfahrt erst am Montagvormittag. Hintergrund ist vor allem, einmal zu Hause rauszukommen und sich im Rahmen kameradschaftlicher Verschwiegenheit un-

ter Männern auszutauschen... über Privates, über Familiäres und Berufliches.

Das Abendprogramm rund um die Disco ließ mich dann doch kritisch aufhorchen. Ich nahm vieles wahr, was ich nicht gutheißen kann. Ich fühlte mich sogar fehl am Platz. Dabei war das Mitgrölen des angeblichen Sommerliedes 2022 "Layla" noch das Harmloseste. Dass bei diesem verstörend sexistischen Liedtext das Partyzelt bebte, verbuchte ich unter "Alkoholbedingtes Verhalten". Verheerender fand ich den sehr großen Anteil an Musik aus dem rechten bis rechtsradikalen Milieu, bis hin zu einer Darbietung eines Wettkampfrichters, den ich tagsüber beim Wettkampf als sympathisch und witzig wahrnahm, der auf der Bühne eine Choreographie rechtsradikalen Liedern darbot. Ist das wirklich die große Feuerwehrfamilie, zu der ich gehören will? Für mich war dies der Anlass, die Feier zu verlassen. Stattdessen machte ich zwischen Mitternacht und ein Uhr nachts einen fast einstündigen Inselspaziergang Mondschein zu unserem angemieteten Ferienhaus. Am darauffolgenden Tag folgten zum Frühstück Männergespräche, ein vergeblicher Versuch, den Inselgottesdienst zu besuchen (der Pastor war erkrankt), Saunieren, Spazierengehen, Joggen,

auf der Terrasse "Alles beginnt mit Abraham" von jüdischen Autor Marek Halter lesen, Siesta machen, wieder Saunieren, weitere Männergespräche bis in den Sonntagabend, bevor es am Montagvormittag zurückging, zuerst nach Schulzendorf zur Feuerwache, dann nach Berlin. Wenn man die weit über 120 teilnehmende Feuerwehren betrachtet. fällt eins auf: Es sind, von Mecklenburg-Vorpommern einmal abgesehen. kaum Wehren aus überregional bekannten Ortschaften dabei. Im Gegenteil, es sind überwiegend kleine Orts-(Lösch-)gruppen, die hier regelmäßig teilnehmen. Von größeren Stützpunktfeuerwehren ist keine Spur zu sehen. Die Kameraden, die hier besonders empfänglich sind für die politische Rechte, kommen aus "abgehängten" Regionen der ostdeutschen Bundesländer und tragen auf Ihrer Kleidung sowie auf ihren Fahrzeugen den Wahlspruch der Floriansjünger: "Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr." Ist das nicht ein Widerspruch in sich?

Inzwischen haben sich zwei weitere Kameraden gefunden, die das ebenso kritisch sehen, und mit uns im kommenden Jahr diese Veranstaltung "unterwandern" wollen. Wir wollen den Rechten diese Veranstaltung nicht überlassen. Und persönlich möchte ich den Kontakt zu den Veranstaltern suchen. Mein

Gedanke ist es, zu dem Motto "Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr" eine Andacht in der Mitte des Tages zu halten und vielleicht ließe sich der normale Inselgottesdienst am darauffolgenden Sonntag open air auf dem Festgelände durchführen.



Christian Seefried



alle Bilder: © 2022 C. Seefried



Sprengel Berlin		
Sprengelbeauftragter: Andreas Fuhrmeister	030/7817383, 0151/15845374 andreas-fuhrmeister@t-online.de	
Ralph Schöne	030/78957857 ralph_schoene@web.de	
Sprengel Görlitz		
Sprengelbeauftragter: Eckhard Heinrich	035325/18350, 0163/2411183 eckhard.heinrich@gruhno.de	
Sprengel Potsdam		
Sprengelbeauftragter: Jens Greulich	03385/516895, 0177/6336443 pfarrer-greulich@web.de	
Christian Dörendahl	033964/50489 kirchedossebrausebach@t-online.de	
Rüdiger Vogel	0152/56124130 ruediger-falkensee@web.de	
Landesvertretungen		
Landesbeauftragter: Johannes Simang	030/3191 282, 0151/42458271 j.simang@akd-ekbo.de	
Landesobmann: Silvio Hermann-Elsemüller	0173/5351543 s.hermann-elsemueller@akd-ekbo.de	
Öffentlichkeitsbeauftragter: Christian Seefried	christian.seefried@gemeinsam.ekbo.de	
MA Büro der Männerarbeit AKD Goethestr. 26-30, 10625 Berlin	030/3191 282 maennerarbeit@akd-ekbo.de	
Männerarbeit im Internet: http://www.akd-ekbo.de/maennerarbeit/		
Studienleitung im AKD: Jeremias Treu	030/3191 276 j.treu@akd-ekbo.de	
Konsistorium - Abt. Kirchliches Leben Oberkonsistorialrat Dr. Clemens W. Bethge	030/24344 275 c.bethge@ekbo.de	



© 2022 C. Seefried